

Vom SERC in die große weite Welt

Schwenningens Eishockeyidole Dennis Seidenberg, Yannic Seidenberg, Andreas Renz und Kai Wissmann tragen sich ins Goldene Buch der Stadt ein. Es wurde auch Eishockey gespielt, und es gab einen Talk.

■ Von Heinz Wittmann

VILLINGEN-SCHWENNINGEN Die Seidenberg-Brüder, Renz und Wissmann durften sich am Freitag in das Goldene Buch der Stadt Villingen-Schwenningen eintragen. Bei einem Talk im Podcast „Auf dünnem Eis“ standen sie den Moderatoren Sören Lauinger und Tina Fröhlich Rede und Antwort.

Bereits seit 22 Jahren lebt Dennis Seidenberg in den USA. Es war erst das dritte Mal, dass der Stanley-Cup-Sieger von 2011 mit den Boston-Bruins wieder zurück nach Villingen-Schwenningen kam. „Hier beim SERC hat alles angefangen, was mein Leben geprägt hat. Ich hatte hier viel Spaß“, erinnert sich der inzwischen 44-Jährige. „Andi“ Renz wurde am 12. Juli 49 Jahre alt. „Mit dem SERC verbinde ich Heimat und gelebten Traum“, so der Allrounder, der am Anfang und am Ende seiner großartigen Karriere für Schwenningen auf dem Eis stand. „Schwenningen fühlt sich wie Heimat an. Meine Eltern und Großeltern sind heute im Saal“, sagte Kai Wissmann. Der 29-Jährige, der als einziger aus dem geehrten Quartett noch aktiv spielt, verbindet mit dem SERC „meine sehr schöne Kindheit.“

„Ich hatte eine Freundin und wollte eigentlich gar nicht weg“, erklärte Yannic Seidenberg. Mit 15 Jahren wechselte er zusammen mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Dennis von Villingen-Schwenningen nach Mannheim. Zunächst sei es nicht so bedeutend, wo Kinder Eishockey spielen würden. „Das Wichtigste ist, dass die Kids Spaß haben, alles andere kommt dann von alleine“, so Wissmann. Dennis Seidenberg: „Das ist richtig, aber klar mit 13, 14, 15 müssen talentierte Spieler dann schon schauen, was es für Möglichkeiten gibt.“ Dennis Seidenberg war damals beim SERC suspendiert worden. Er hätte nach dem Willen der Vorstandschaft für die Juniorenmannschaft antreten sollen, wollte aber bei den Fire Wings spielen. „Das ist längst bei mir vergessen; ich weiß ehrlich gesagt gar nicht mehr genau, wie das war, aber es war damals natürlich schon eine Katastrophe für mich.“

Wie wird man zu einem Stanley-Cup-Sieger? „Die Sören Lauinger von Dennis Seidenberg wissen. „Mit harter Arbeit“, lautete die Antwort. Und es brauche eben auch ein gewisses Durchhaltevermögen. „Die ersten 30 Spiele in Mannheim saß ich nur auf der Bank. Ich kam nur aufs Eis, wenn jemand eine Teamstrafe auf der Strafbank absetzen musste“, er-



Legenden vereint auf Schwenninger Eis: Yannic Seidenberg, Dennis Seidenberg, Andi Renz und Kai Wissmann (von links)

FOTO: HEINZ WITTMANN

innerte sich der Verteidiger. Im zweiten Teil der Saison gab es dann aber doch Einsätze. „Und Bundestrainer Hans Zach hat mich in die Nationalmannschaft berufen, das war ein riesiger Schritt für mich.“

Auch Bruder Yannic hatte zu Beginn seiner Laufbahn so seine Probleme. „Mit Trainer Pierre Page kam ich nicht zurecht. Dann kam Don Jackson, der hat mir gleich gesagt, ich kann, wenn ich will, meine Koffer packen, er wird mich kaum berücksichtigen. Mein Spieleragent Sana Hassan hat mir aber geraten, mich durchzubeißen, und das war der richtige Weg.“ Der Wechsel nach Ingolstadt sei dann richtig gewesen. „Ich hatte 2005 meine erste Knie-OP; es stellte sich die Frage, ob ich überhaupt wieder Eishockey spielen könnte.“ Doch es lief gut für Yannic Seidenberg, der vom Stürmer auf Verteidiger umgeschult hatte und mit München dreimal deutscher Meister wurde. „Hans Zach, der meinte, ich werde nie mehr als ein Vierte-Reihe-Spieler sein, hat sich bei mir entschuldigt und mich in die Nationalmannschaft eingeladen.“

Von großen Verletzungen blieb auch Kai Wissmann nicht verschont. Er hatte sich vor Saisonbeginn die Achillessehne gerissen. „Die Ärzte haben gesagt, es werde eng mit Olympia. Da ich aber im Schlittschuh ohnehin einen gewissen Halt habe, könne es klappen.“ Bekanntermaßen war Wissmann bei den Olympischen Spielen in Italien dabei. Allerdings nicht so erfolgreich wie bei der WM 2023 in Finnland, als er mit der DEB-Auswahl

Vizeweltmeister wurde.

Andreas Renz war einst sogar Kapitän der Nationalmannschaft. Mit zehneinhalb Jahren konnte der gebürtige Schwenninger allerdings noch nicht einmal Schlittschuhlaufen. „Ich wollte nicht weggeschickt werden, konnte mich quälen wie kein anderer“, erinnert sich Renz, der 2002 mit den Kölner Haien deutscher Meister wurde. Renz ist inzwischen Buchautor und Mentaltrainer. Yannic Seidenberg ist seit vielen Jahren Development Coach beim NHL-Klub New York Islanders. Das heißt, er geht mit Spielern, die aus einer Verletzung kommen, und mit solchen, die nicht so oft zum Einsatz kommen, aufs Eis, um mit ihnen zu trainieren. Eine sehr ähnliche Aufgabe hat nun Yannic Seidenberg bei den Kölner Haien angenommen. Weiterhin bei den Eisbären Berlin, mit denen er bislang fünfmal deutscher Meister als Kapitän wurde, spielt Kai Wissmann. Auf die Frage, ob er nicht auch gerne für die Wild Wings spielen würde, zumindest eine letzte Saison, antwortete Wissmann unter Beifall: „Vorstellen kann ich mir es schon.“

Am Freitagnachmittag waren die vier Helden zusammen in Schwenningen aufs Eis gegangen. Auf Bahn zwei der Helios-Arena gab es unter der Leitung von Schiedsrichter Tim Reimer ein Spiel, an dem verschiedene Nachwuchsmannschaften des SERC, aber auch die Lady Wings und die Old Wings mit Ex-Profis wie Thomas Gaus teilnahmen. Dem ehe-

maligen Weltklasse-Verteidiger Dennis Seidenberg, der mit einem kultigen alten Jofa-Helm aus den 1970er Jahren auflief, wich die Freude über das Spiel gar nicht mehr aus dem Gesicht. Das Team „Weiß“ mit Yannic Seidenberg und Wissmann gewann gegen das Team „Blau“ mit Dennis Seidenberg und Renz 6:3. „Wenn man die Wochen zuvor nur Flip-Flops getragen hat und jetzt wieder in der Eishockeymontur steckt, ist das schon nicht ganz einfach“, so Renz. Yannic Seidenberg ergänzte mit einem Augenzwinkern: „Andi war so ehrgeizig, dass er sich erst einmal im 'Eisbär' mit einem Bier über die Niederlage trösten musste.“

Die Brüder Dennis Seidenberg und Yannic Seidenberg hatten am Donnerstag gemeinsam am Öschberghof eine Runde Golf gespielt. Dann ging es zu ihrem ehemaligen Tennislehrer Jürgen Müller nach Villingen. „Ich hatte schon lange kein Tennis mehr gespielt, jetzt aber gemerkt, das ist für meine Schulter nichts mehr“, befand Dennis Seidenberg, der einst vor der Wahl stand, eine Eishockey- oder eine Tenniskarriere zu starten. „Er war auch im Tennis sehr gut, aber im Nachhinein betrachtet war die Entscheidung für Eishockey die richtige“, so Müller. Andreas Beiter fungierte als Eishockeytrainer von Wissmann im SERC-Nachwuchs. „Er hat zunächst Mittelstürmer gespielt. Ich hatte aber damals schon gedacht, dass er als Verteidiger noch stärker sein würde, doch dann hätte halt niemand für uns die Tore geschossen. Zum Glück wurde er bei den Eisbären Berlin dann allerdings noch zum Verteidiger umgeschult.“